

Bludenz gegeben und von altersher ist Hohenems der Mittelpunkt einer kleinen vorarlbergischen israelitischen Kolonie. Die abweichenden Bekenntnisse vermögen aber die Tatsache nicht zu erschüttern, dass Vorarlberg und Liechtenstein im allgemeinen kraftvoller katholischer Boden sind. Dieser Erscheinung entsprechend räumt das Volk der Geistlichkeit grossen Einfluss auf seine Lebensführung ein, die Pfarrer, die Freude und Leid mit ihm teilen, sind nicht nur seine kirchlichen Tröster, sondern auch seine Ratgeber in vielen Fragen und Angelegenheiten der Praxis des Daseins.

Der katholische Kult hat die Städte und Dörfer der beiden Ländchen mit grossen, stattlichen Gotteshäusern geschmückt, ja in der Erneuerung alter Kirchen und Kapellen ist gegen die Interessen der Kulturgeschichte und der Kunst sogar manches zu viel getan worden. Mit machtvollen ehernen Stimmen hallen die Glockengeläute durch die Täler, an Sonntagen entwickeln sich um die Kirchen stimmungsreiche Volksbilder, an den hohen Festtagen begegnen wir den malerischen Prozessionen, es wallen die alten und neuen Kirchenfahnen im Sonnenschein, entblössten Hauptes beugt sich das Volk vor den Mysterien der Religion und in manchen Tälern entfaltet sich dabei ein herzerfreuendes Trachtenleben mit der Zier goldschimmernder Mädchenkronen, so im Bregenzerwald, im Montafon und den beiden Walsertälern. Überall an Wegen und Stegen dahin stehen die altargeschmückten Kapellen, die Bildhäuschen, an deren Gitter fromme Hand sinnig einen Blumenstrauss gesteckt hat, die Feldkreuze, die Marterl, die mit schlichtem Bild und Spruch vom Hinscheiden eines Menschenkindes erzählen und den Wanderer um ein stilles Gebet für die abgerufene Seele bitten.

„Bedenke wohl, o lieber Christ,  
Weisst nie, wie nah dein Ende ist!“

Marterl bei Bizau.

Auch auf den mit Kreuzen und Steinen, Blech- oder Glaskränzen geschmückten Friedhöfen lesen wir manches ernste Wort.

Ein tiefes religiöses Fühlen begleitet also das Tagwerk des Vorarlberger und Liechtensteiner Volkes, im übrigen aber hat es Natur und Geschichte der Landschaft dazu erzogen, dass es Tag und Leben eher mit nüchternem als mit romantischem Blicke misst. In hohem Mass eignen ihm geistige Beweglichkeit und leichtes Verständnis, namentlich ein anstelliges praktisches Geschick für alles Mechanische